

Positionspapier Extra  
Factor 10 Institute  
6. August 2011

## **Das Europa der Ressourcen**

Schmidt-Bleek sorgt sich um die zukunftsfähige Wohlfahrt Europas und seiner Industrie

Am Freitag, den 5. August hatte der Dax alle Jahresgewinne des Jahres 2011 abgegeben. Sarkozy und Merkel im Urlaub wollten sich der neuesten finanziellen Krise schnellstens widmen, zusammen mit dem Noch-Regierungschef Sabatero. Ganze zwei Wochen also hatten die milliardenschweren Gipfelbeschlüsse vom 21 Juli Geltung. Die Finanzwelt gerät offenbar weiter aus den Fugen. Und leider auch die Umwelt, wenngleich mit sehr viel weniger Medieninteresse als die globale Finanzaffäre.

Vor etwa 60 Jahren begann der Umweltschutz in (West) Deutschland. Damals ging es noch hauptsächlich um die menschliche Gesundheit. Sie war durch giftige Umweltchemikalien bedroht, wie etwa Blei und Dioxine. Das war die Zeit der "Chemikalie der Woche" und das Buch „Seveso ist überall“ hatte Hochkonjunktur. Die Bundesregierung reagierte gezielt und ziemlich erfolgreich in Übereinstimmung mit der Kommission in Brüssel und der OECD. Der Umweltschutz sorgte für hundert Tausende von Arbeitsplätzen in Deutschland. Natürlich war er teuer, sehr teuer sogar, weil „aufgepflanzt“ auf die traditionellen Gestehungs- und Entsorgungskosten.

Mit der beginnenden Sorge um den Ozonschirm der Erde und den Klimawandel in den 80er Jahren wurde der Umweltschutz zur globalen politischen und wirtschaftlichen Herausforderung. Nach mühsamen und langen Verhandlungen wurde eine weltweite Einschränkung der Nutzung ozonkiller Chemikalien erreicht. Auch das „Kyoto-Protocol“, aus den 90 Jahren machte einen ersten Schritt in Richtung globaler Entschleunigung des Klimawandels. Der globale Diskurs seither erweist sich als teuer, ergebnisarm und frustrierend ineffizient, obgleich er nur eine der großen Umweltgefahren zum Fokus hat.

Sind wir auf dem richtigen Weg in Richtung Nachhaltigkeit?

Nein, wir sind es leider nicht.

Noch immer reagiert die Politik erst dann, wenn CNN und der Spiegel auf mehr oder weniger spektakuläre Episoden wie etwa Fukushima berichtet haben. Von Vorsorge kann so wenig die Rede sein wie im Finanzgeschäft. In beiden Fällen führen fehlendes Verantwortungsbewußtsein, Systemverständnis und fehlendes Vorsorgedenken, ungenügende Eigenhaftung (Homburg), kurzfristige Profitmaximierung, „giftige Produkte“ (Stiglitz), und Preise für Produkte, die die Wahrheit nicht sagen (Weizsäcker), dazu, daß die Annäherung an nachhaltige Verhältnisse nicht möglich ist.

Die Bundesregierung verletzt fortwährend ihre vom Grundgesetz Art 64(2)6 GG per Eid festgelegte Pflicht, die Menschen vor Schaden zu bewahren. Wirtschafts-, Finanz- und Umweltpolitik haben es bisher nicht vermocht, uns der Zukunftsfähigkeit näher zu bringen. Tatsächlich bewegt sich die Menschheit noch immer weiter weg von ihr. Jeden Tag.

*So was ist faul im Umweltschutz?*

*Erstens:* Noch immer wird Umweltschutz verstanden und betrieben als Reparaturbetrieb einzelner isolierter Probleme, vergleichbar der Reparatur größerer und kleinerer Schlaglöcher auf dem noch immer unbefestigten und ziellosen Weg zur Nachhaltigkeit. Der Klimawandel ist ein solches Problem, wenn auch ein riesengroßes. Er wurde bereits zu Ende des 19ten Jahrhunderts von dem Schweden Arrhenius vorausgesagt.

*Zweitens:* Die Worte „nachhaltig“ und „grün“ werden zunehmend in beliebiger Weise benutzt, ohne Inhalt und Bedeutung transparent zu machen. Für jeden ins Stammbuch: **Ökologische Nachhaltigkeit bedeutet den Schutz der für Menschen lebenswichtigen Dienstleistungen und Funktionen der Ökosphäre.** Hierzu gehören unter vielen anderen: die Bestäubung von Blüten durch Insekten, die Verfügbarkeit von sauberem Wasser und Atemluft, von essbaren Fischen und Pflanzen, der Schutz vor gefährlicher Strahlung aus dem All durch die Ozonschicht, die Zeugungsfähigkeit von Spermien, wie auch die Verlässlichkeit von Niederschlägen.

Funktionen der Ökosphäre werden keineswegs nur durch Emissionen und Abfall verändert und vernichtet. Deren Wirkung vorgelagert ist der heute unnötig verschwenderische Verbrauch der natürlichen Ressourcen Material, (einschließlich Energieträger), Wasser und Land. Tatsächlich wird die Natur viel mehr aus dem Gleichgewicht gebracht durch den globalen Raubbau an Ressourcen als von seinen Folgeerscheinungen wie etwa Emissionen. *Jede* technische Verbringung und *jede* Entnahme von Wasser und Material in und aus der Natur verändert die komplexe Dynamik des dort betroffenen „Umweltkapitals“, zumeist mit nicht-vorher-berechenbaren Folgen.

Und **Technik kann gestörte und vernichtete öko-systemischen Dienstleistungen und Funktionen nicht ersetzen.**

**Die maximal erreichbare Ressourcenproduktivität ist die ökologische Währung für die Schaffung von nachhaltiger Wohlfahrt. Materielles Wachstum ist das Gegenteil.** Unser Wirtschaftsmodell wird zwangsläufig am mengenmäßigen Wachstum scheitern. **Noch sind wir leider mehr oder weniger gezwungen, unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu zerstören, um in der heutigen Marktordnung erfolgreich zu sein.**

*Drittens:* Wirtschaft ist nur nachhaltig, wenn sie in die Grenzen des Planeten Erde und die Gesetze der Natur eingebettet ist. Wir führen ein Leben, das in dieser Form auf einem begrenzten Planeten nur eine begrenzte Zeit lang möglich ist. **Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft und Nachhaltigkeit der Wirtschaft sind nur dann denkbar, wenn wir lernen, mit radikal (Faktor 10) weniger natürlichen Ressourcen mehr Wohlstand für eine wachsende Zahl von Menschen zu erzeugen. Technisch ist dies ohne Qualitätsverlust machbar.**

*Viertens:* Die Nutzung der Natur ist im wesentlichen noch immer kostenlos. Entsprechend gering ist der Anreiz, an natürlichen Ressourcen zu sparen (wenn man mal absieht von einigen knapper werdenden Metallen). Und aus ökologischer Sicht ist der Ersatz bestimmter Materialien durch andere nur dann sinnvoll, wenn der ökologische Rucksack kleiner wird, die Ressourcenintensität also abnimmt. Dies gilt auch für die Erzeugung technischer Energie.

*Fünftens:* **Heute ist Arbeit zu teuer und Ressourcen sind zu billig, um die Wegwerfgesellschaft zu verhindern.** Erziehung und Informationen haben schon Fortschritte gezeitigt. Aber **der wichtigste Anlaß, das**

**ökologisch Richtige (oder Falsche) zu tun ist der Preis der Dinge.** Die Regierung kann und muß dem Rechnung tragen, indem sie zum Beispiel die Abgaben auf Arbeit kostenneutral und Schritt für Schritt auf die Besteuerung natürlicher Ressourcen verlagert.

*Sechstens* Wie bereits angedeutet ist es nicht zielführend, Energieprobleme isoliert von anderen epochalen Problemen lösen zu wollen. Denn **der Verbrauch an Energie als solcher ist nicht von wesentlicher Bedeutung für die Umwelt, mit Ausnahme dann, wenn sie in Form radioaktiver Strahlung auftritt oder als Lärm.** Der Klimawechsel ist nicht nur eine komplizierte Folge unseres sorglosen Umganges mit fossilen Materialien. Er resultiert auch aus unserem Umgang mit Land, mit Wäldern und mit Düngemitteln, ja selbst aus unmäßigem Rindfleischverbrauch. **Die Behauptung, Strom aus Kernanlagen sei umweltfreundlich ist Unsinn,** denn seine Ressourcenintensität rangiert an der Spitze aller technisch gewonnenen Energie. **Der sogenannte „CO<sub>2</sub>-Footprint“ ist offenbar ein unverlässlicher Indikator für Umweltqualität.**

**Nachhaltigen Umweltschutz und damit eine zukunftsfähige Wirtschaft durch Reduzierung des Klimawandels erreichen zu wollen, ist leider nur ein Traum.** Viel eher sollte die Politik danach streben, den Klimawandel und viele andere Umweltprobleme durch die gezielte Dematerialisierung der Wirtschaft als Ganzes simultan zu entschärfen. Dies wird nur einen Bruchteil des isolierten Vorgehens kosten. Als Bonus kann sie damit auch noch den Arbeitsmarkt entlasten.

*„Öko-innovation ist die Einführung neuer oder signifikant verbesserter Produkte (Güter oder Dienstleistungen), Prozesse, organisatorischer Änderungen oder Vermarktungslösungen, die den Verbrauch der natürlicheN Ressourcen (einschließlich Material, technische Energie, Wasser und Land) und die Emission gefährlicher Stoffe über den ganzen Lebenszyklus hinweg vermindern“.* (EU-Eco Innovation Observatory, EIO).

Factor 10 Institute, La Labassiere, F 83660 Carnoules-Provence, [biovar@orange.fr](mailto:biovar@orange.fr)  
[www.factor10-institute.org](http://www.factor10-institute.org); [www.Faktor10-de](http://www.Faktor10-de)

- Friedrich Bio Schmidt-Bleek, Dipl. Chem., Dr rer. nat.
  - ehem Professor für Kern-Chemie an großen US- Universitäten.
  - „Vater des deutschen Chemikaliengesetzes“,
  - Abteilungsleiter bei der OECD in Paris und beim International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA) in Laxenburg bei Wien,
  - Chef des Umweltbüros der G7,
  - Pionier der Ressourcenproblematik im Umweltschutz (Dematerialisierung, Ressourcenproduktivität und –intensität, Faktor X Konzept, ökologischer Rucksack, MIPS),
  - Berater des Bundespräsidenten Rau,
  - ehem. Vorsitzender, Zukunftsrat NRW,
  - Gründungs-Vizepräsident des Wuppertal Instituts,
  - Initiator des World Resources Forum Davos,
  - Träger des World Environment Award,
  - Präsident des Factor 10 Institute (Provence),
  - Autor hunderter von Publikationen und etwa 20 Büchern in mehreren Sprachen.
- FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND, nannte Schmidt-Bleek Anfang 2010 „einen der am besten bekannten Umweltforscher Deutschlands.“*